

Telephon 12801.

# „OBSERVER“

I. österr. behördl. konz. Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Christiania, Genf, Kopenhagen,  
London, Madrid, Mailand, Minneapolis, New-York, Paris, Rom,  
San Francisco, Stockholm, St. Petersburg.

(Quellenangabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt aus **Neue Freie Presse, Wien**

vom: 8- 5 1905

## Theater- und Kunstnachrichten.

Wien, 8. Mai.

[Rechte Konzerte.] Gewissenhaft hat die Vereinigung schaffender Tonkünstler für ein drittes Orchesterkonzert, das nicht zu stande kommen wollte, einen Liederabend eingeschaltet. Es war der vierte, und nun, dächten wir, wäre es auf lange genug der neuen Männer, Das „neue Lied“ fängt wirklich an, das alte Lied zu werden. Aus reichen Proben kennen wir nun die neuen Männer, und wir kennen ihren neuen Ton. Keine Perspektiven wollten sich öffnen, keine wahrhaften Probleme der Kunstgattung zeigen, die in die Zukunft wiesen. Ganz im Gegenteil, dieses modernste Lied strömt Vergangenheitsdunst aus, etwas Welkes, Lebensschwaches spricht aus ihm. Das gilt auch von den Gesängen Max Reger's, deren sieben so recht dazu dienen, das Bild des verwandlungsfähigen Komponisten zu ergänzen. Reger hat bei seiner jüngsten Anwesenheit in Wien umgänglichere Liederkompositionen gereicht. Die nun gehörten tragen alle Krankheits Symptome der „Moderne“ an sich: wie zufällig dem Texte hinzutretende Rezipitation in gespreizten Intervallen, willkürlichen Modulationsport. Wo bleibt die „Vertiefung des Dichtervortes“, wo die „Stimmung“, wo die „Wahrheit“? Schöne Schlagworte, die man gerade bei diesen modernsten Produkten verabschieden muß. Wirkliche Kraft der lyrischen Versenkung finden wir in den Gesängen von Hans Pfitzner, aber auch jenen Kampf zwischen geistreichem Raffinement und naivem Musizierens, der die Erscheinung dieses Komponisten so interessant macht. Man halte einmal so einen Pfitznerschen „Leierkastenmann“ neben einen Schubert'schen „Leiermann“! Wie kompliziert der Mechanismus des modernen Leierkastens geworden ist! Jedenfalls zeigt Pfitzner im Vergleich mit Reger die einheitlichere, ausgeprägtere Persönlichkeit, man kann ihn fassen, es ist Individualität da. Reger verbirgt sich hinter Masken, ent schlüpft uns, bietet Individualitäten. Dieser Fregoli unter den modernen Komponisten übertrifft durch die merkwürdigsten Sprünge und Gegensätze des Stils. Da hat das vortreffliche Quartett Figner sein Streichtrio op. 77 b gebracht. Wer würde auf die Vaterschaft Reger's raten, wenn er kurz vorher etwa die Violinsonate op. 72, diese neurasthenische Kaltwasserheilstaltnmusik, gehört hat? Im Trio komponiert Reger, wie andere Musiker auch, namentlich wie Brahms, Dvořak, Tschairowsky. Die Gedanken sind liebenswürdig und gesund, sie suchen auszureifen, die Harmonik schlägt keine Wurzelbäume. Artige vier Sätze, von denen der letzte ungesuchten Geist hat. Dem angenehmen Eindruck dieses Streichtrios dürfen wir in der Erinnerung die ausgezeichnete Aufführung von Brahms' Horntrio an eben demselben Figner-Abend zugesellen. Dohnanyi saß am Klavier, Louis Savart holte alle Poesie und allen Humor aus dem Hornpart. Und zum Schluß sei unseren Lesern noch eine Klavierpielerin vorgestellt. Fräulein Klara Gaskil spielte in einem eigenen Konzert mit Plastik Bach und Händel, mit poetischer Auffassung Schumanns „Vogel als Prophet“, ein Brüllisches Klavierstück mit Geschmack und Anmut, eine Chopinsche Polonaise mit Bravour. Vielleicht ist es nicht überflüssig, hinzuzufügen, daß dieses Fräulein Gaskil — zehn Jahre alt ist. Uns zu wundern, haben wir nachgerade verlernt, und darum berichten wir so trocken als möglich über dieses kleine Geschöpfchen, das ein großes Talent ist. Schon vor drei Jahren hat Professor Door auf dieses Kind, das damals, ohne Noten zu kennen, Sonaten von Mozart nach dem Gedächtnisse spielte und frei transponierte, öffentlich die Aufmerksamkeit gelenkt. Die kleine Gaskil ist dann in die besten Hände gelangt, in die des Professors Richard Robert, der jungen Musikpflänzchen ein liebevoller Gärtner zu sein weiß. Er hat die Begabung von Wera Schapira der rechten Entwicklung zugeführt und wird ihr die kleine Gaskil, auf der schönen Hoffnungen ruhen dürfen, fröhlich nachwachsen lassen. J. K.